

JUNGE WELTEN?

Politische und soziale Ansichten junger Menschen in Russland, der Ukraine und Belarus

Félix Krawatzek, Zentrum für Osteuropa- und internationale Studien, Berlin

Gesellschaftliche Ansichten junger Menschen und ihr politisches Engagement in postsowjetischen Ländern und darüber hinaus sind vielfältig und manchmal widersprüchlich. Einige von ihnen profitieren von den globalisierten Chancen einer Welt ohne Grenzen, während andere an Ort und Stelle bleiben und nostalgisch auf eine Vergangenheit blicken, die sie selbst nicht erlebt haben. Junge Gesichter prägen häufig die Protestbewegungen in der Ukraine, Russland oder Belarus, aber junge Menschen werden ebenso in staatlich kontrollierten Organisationen mobilisiert, um die herrschenden Regime zu stabilisieren. Um unseren Wissensstand über die politischen und sozialen Einstellungen junger Menschen zu bündeln, stützt sich der vorliegende Bericht auf Daten, die die Friedrich-Ebert-Stiftung (FES) von Juli bis August 2017 bei jungen Menschen in der Ukraine und von Mai bis Juni 2019 in Russland erhoben hat, sowie auf mehrere Umfragen, die am Zentrum für Osteuropäische und Internationale Studien (ZOIS) und von anderen Institutionen durchgeführt wurden.

Wie sehen junge Menschen Politik?

- Das Vertrauen junger Menschen in der Ukraine in staatliche Schlüsselinstitutionen war im Jahr 2017 äußerst gering und entspricht den Werten für die allgemeine Bevölkerung. Die Armee erhielt die höchsten Vertrauenswerte und politische Organe wie das Parlament oder die nationale Regierung die niedrigsten. Im Jahr 2019 gingen die Werte für dieselben Institutionen in Russland etwas stärker auseinander, wobei dem Parlament und der Regierung am wenigsten Vertrauen entgegengebracht wurde. Die höchsten Vertrauenswerte junger Menschen erhielten die Armee und der russische Präsident, dies entspricht auch den Werten für die allgemeine Bevölkerung. Der Grad an Vertrauen ist aufschlussreich um zu verstehen, inwieweit eine Institution in ihrer Entscheidungsgewalt respektiert wird. Jedoch ist institutionelles Vertrauen äußerst brüchig, und die gegenwärtige Covid-19-Pandemie verdeutlicht das Risiko einer rapiden Erosion von Vertrauen.

- Internationale Institutionen erhalten stark divergierende Vertrauenswerte von jungen Menschen in der Ukraine und werden in Russland ausgesprochen negativ bewertet. Dieser Befund spiegelt zum einen die unterschiedliche geopolitische Orientierung beider Länder wider und deutet darüber hinaus auf wichtige politisch-kulturelle Unterschiede innerhalb der Ukraine hin.
- Interpersonelles Vertrauen ist für die unmittelbare Familie am höchsten, deutlich niedriger für den erweiterten Familienkreis und Freunde. Diesbezüglich sind die Ansichten junger Menschen denen der allgemeinen Bevölkerung sehr ähnlich. Menschen anderen Glaubens, einer anderen Nationalität und Personen mit anderen politischen Ansichten erhalten eher neutrale oder negative Vertrauenswerte. In beiden Ländern ist das Vertrauen in Politiker_innen überwiegend schwach und unterstreicht die Kluft zwischen jungen Menschen und der politischen Führung.
- In Russland und der Ukraine ist der Grad politischen Interesses gering. In Russland, wie auch in der Ukraine, äußert eine Vielzahl an Befragten keinerlei Interesse an politischen Angelegenheiten, unabhängig davon, ob es sich um Politik allgemein oder um Innen- oder Außenpolitik handelt. Die Ereignisse in Belarus im Jahr 2020 haben jedoch gezeigt, dass sich eine Situation der scheinbaren Teilnahmslosigkeit unter bestimmten Umständen rasch ändern kann. Die falsche Handhabung von Covid-19, die die gesamte Bevölkerung politisierende Vorwahlperiode und eklatanter Wahlbetrug trugen in Kombination zweifellos zur Bereitschaft junger Menschen bei, die Proteste anzuführen. Diese ermutigten breitere Teile der Gesellschaft, auf die Straße zu gehen. Ein geringer Grad an politischer Debatte, wie ihn Umfragen in Russland und der Ukraine zeigen, könnte daher ins Schwanken geraten, sobald ein Potenzial für Veränderungen wahrgenommen wird.
- Unterschiede zwischen der Ukraine und Russland hinsichtlich des Ausmaßes, in dem junge Menschen politisch aktiv sind, sind wichtig. Junge Menschen in Russland unterschreiben häufiger als ihre Altersgenoss_innen in der Ukraine Petitionen und sind in zivilgesellschaftlichen Organisationen engagiert. Etwa 8 bis 9 Prozent in beiden Ländern haben ihr Konsumverhalten aus politischen oder wirtschaftlichen Gründen geändert, und ein ähnlicher Anteil Jugendlicher in Russland hat sich online an politischen Aktivitäten beteiligt. Junge Menschen engagieren sich auf sehr unterschiedliche Weise politisch, was die Vorstellung einer uninteressierten Generation in Frage stellt.

Wie verbinden sich junge Menschen zu sozialen und politischen Zwecken mit der Außenwelt?

- Soziale Medien sind im Leben junger Menschen immer wichtiger geworden, sei es um Kontakte mit Freunden zu pflegen, zur Freizeitgestaltung oder für politische Aktivitäten. Mit der Verbreitung des Internets ist das Fernsehen für junge Menschen hingegen bedeutungslos geworden. Die diesbezügliche Kluft zwischen den Generationen ist weltweit zu beobachten.
- Neben der Möglichkeit zum sozialen Austausch nutzen junge Menschen das Internet auch, um sich politisch zu informieren. Die diesbezüglichen Veränderungen in den letzten fünf Jahren sind auffällig. In Belarus nutzten im Jahr 2020 rund 90 Prozent der jungen Menschen Online- oder internationale Medien. In Russland liegt der Wert bei 75 Prozent, wobei kein Unterschied zwischen den Siedlungsgrößen besteht. Jedoch ist von 2019 bis 2020 ein bemerkenswerter Anstieg zu verzeichnen. Vergleiche mit der Allgemeinbevölkerung verdeutlichen eine tiefgreifende generationelle Kluft bei der politischen Nutzung sozialer Medien.

Wie mobil sind junge Menschen?

- Junge Menschen sind generell international mobiler als ältere Menschen, und sie haben eine andere Einstellung zu Mobilität. Besser gestellte junge Menschen, die in Hauptstädten leben, waren mit größerer Wahrscheinlichkeit im Ausland und äußern eher den Wunsch zu migrieren. Sie sind es auch, die über die entsprechenden Mittel verfügen. Mobilität fördert internationale Kontakte, welche wiederum die politischen und sozialen Einstellungen im Heimatland beeinflussen können. Darüber hinaus hat die Abwanderung einen enormen Druck auf mehrere postsowjetische Länder geschaffen, verbunden mit Sorgen über Fachkräftemangel.
- Nur ein Bruchteil junger Menschen in der Ukraine und Russland hat internationale Erfahrungen zu Lern- oder Ausbildungszwecken gesammelt, und nur etwa 5 Prozent haben ihr Heimatland mehr als sechs Monaten verlassen. Die städtische Bevölkerung in der Ukraine ist etwas mobiler als in Russland, aber die russischsprachige Bevölkerung in der Ukraine ist deutlich weniger mobil. Kurzfristige Mobilität ist hingegen hoch, fast ein Drittel der jungen Menschen in Russland und mehr als 40 Prozent in Belarus waren in den letzten 12 Monaten vor dem Ausbruch der Pandemie im Jahr 2020 im Ausland.
- Der Wunsch auszuwandern ist ein Indiz dafür, ob ein Land jungen Menschen eine Vision für die Zukunft bietet. Den Wunsch, ihren Wohnort zu verlassen (also einschließlich inländischer Mobilität), äußern rund 60 Prozent der jungen

Bevölkerung in Belarus, ein etwas höherer Wert als in Russland. Darüber hinaus hegen junge Menschen in Russland, im Vergleich zur Ukraine, deutlich höhere Abwanderungsabsichten. Je jünger sie sind, desto größer erscheint die Abwanderungsabsicht, wobei inländische Mobilität in Bezug zu geringerem Wohlstand und einen Wohnort außerhalb der Hauptstadt steht. Die EU-Länder und die Vereinigten Staaten oder Kanada bleiben für junge Menschen in der gesamten Region attraktiv. Mobilität im Land ist für junge Menschen in Russlands ebenfalls attraktiv.

Wie beurteilen junge Menschen ihre Bildungssysteme?

- Das Bildungssystem sollte soziale Mobilität ermöglichen und den Eintritt junger Menschen in den Arbeitsmarkt vorbereiten. In den postsowjetischen Ländern gingen die sich rasch verändernden Realitäten auf den Arbeitsmärkten mit tiefgreifenden Veränderungen der Bildungssysteme seit dem Zusammenbruch der Sowjetunion einher. Dennoch sind die jungen Menschen mit den Bildungssystemen in ihren Ländern insgesamt zufrieden.
- Nahezu 80 Prozent der jungen Menschen in Russland gaben an, dass sie glauben, dass es für sie (sehr) einfach sein wird, eine Anstellung zu finden. In der Ukraine teilten nur etwa 60 Prozent eine solche zuversichtliche Perspektive. Junge Menschen, die in Städten mit einer Bevölkerung unter 500.000 leben, machen sich mehr Sorgen über ihre Berufsaussichten. Angesichts der weitreichenden wirtschaftlichen Folgen der Pandemie ist davon auszugehen, dass sich diese Zahlen verschlechtert haben.
- Korruption in verschiedenen Formen ist im Hochschulwesen in mehreren postsowjetischen Ländern relativ verbreitet. Sie ist eine Erfahrung, die junge Menschen beim Zugang zur Hochschule, aber auch während ihres Studiums machen. Die endemische Korruption zu bekämpfen bleibt herausfordernd. Eine Mehrheit der Befragten in der Ukraine und in Russland stimmt sehr oder ziemlich darin überein, dass der Kauf von Prüfungsergebnissen als eine spezifische Form der Korruption stattfindet. In der Ukraine sind es vor allem diejenigen, die in kleineren Städten leben, die dies als Normalität im Verlauf ihres Bildungswegs betrachten.
- Bildung kann auch ein erhebliches Maß an Stress und Ängsten hinsichtlich eines erfolgreichen Eintritts in den Arbeitsmarkt mit sich bringen. Wirtschaftliche Schwierigkeiten, die durch Covid-19 verschärft werden, dürften diese Sorgen für junge Menschen noch verstärken und mit ihren politischen Erwartungen und Mobilitätsbestrebungen zusammenhängen. Eine Vielzahl junger Menschen in der Ukraine gab an, dass Bildung eher „bis zu einem gewissen Grad stressig“ sei, und etwa ein Viertel gab an, dass Bildung „leicht und nicht besonders stressig“ sei. In Russland betrachtete mehr als die Hälfte die Universitäts- oder Schulanforderungen als einfach.

Welche Werte und Identitäten halten junge Menschen?

- Der Zerfall der Sowjetunion und die sich daraus ergebenden politischen und sozialen Umbrüche haben auch Identitäten sowie soziale und religiöse Werte erheblich beeinträchtigt. Junge Menschen identifizieren sich in erster Linie mit ihrem Wohnort, ihrer Region, aber auch mit ihrem Land. Mehr als zwei Drittel geben an, sich vollständig mit diesen Kategorien zu identifizieren. Deutlich weniger prominent ist die Idee der „Weltbürgerin“/des „Weltbürgers“, die von rund einem Drittel der jungen Befragten gewählt wird; die Kategorie „Europäerin“/„Europäer“ erhält unter der jungen Bevölkerung in Russland sehr niedrige Werte, wohingegen rund ein Drittel in der Ukraine erklärt, dass sie ihr voll und ganz zustimmen.
- Unter den Jüngeren in Russland wird die Kategorie „Weltbürgerin“/„Weltbürger“ oder „Europäerin“/„Europäer“ eher gewählt. Die nationalen/regionalen/lokalen Identitätsmerkmale werden häufiger von Frauen, älteren, religiöseren und weniger gebildeten Menschen gewählt. In der Ukraine stehen Religiosität, Ukrainisch als Muttersprache, Wohnort in einer größeren Stadt und jüngerer Alter in größerem Zusammenhang mit einem Selbstverständnis als „Europäerin“/„Europäer“ oder „Weltbürgerin“/„Weltbürger“. Ein Wohnsitz in einer kleineren Stadt korreliert mit einer starken nationalen/lokalen Identität.
- Religiosität spaltet die jüngere Generation erheblich. Die Ansichten über Religion sind deutlich weiter gestreut als die der älteren Generation: Einige sind sehr stark religiös gebunden, andere sind deutlich distanzierter. Im Durchschnitt sind junge Menschen etwas weniger religiös als die älteren Generationen.
- Die Stigmatisierung bestimmter Gruppen im gesellschaftlichen Diskurs hat auch Auswirkungen darauf, inwiefern diese Personen in der Nachbarschaft erwünscht sind. Die Trends in der Ukraine und in Russland sind ähnlich: Homosexuelle, Roma, ehemalige Häftlinge und Drogenabhängige werden negativ bewertet, in Russland stärker noch als in der Ukraine. Andere Gruppen – Flüchtlinge, Familien aus Westeuropa und Studierende – werden gemischt betrachtet.

Was machen junge Menschen aus Geschichte?

- Junge Menschen sind zu einem prominenten Adressaten geschichtspolitischer Kampagnen geworden, die oft nostalgisch an die Sowjetära erinnern, insbesondere an den „Großen Vaterländischen Krieg“. Bei solchen Regierungsinitiativen werden weniger positive Kriegserfahrungen in der Regel beschönigt,

und die Behörden versuchen, die Erinnerung an den Krieg zu instrumentalisieren, um eine Kontinuität zwischen den Generationen zu schaffen und der jüngeren Generation ein Gefühl von Patriotismus zu vermitteln.

- Ansichten über den Zerfall der Sowjetunion sind häufig noch vielfältiger als die über den Zweiten Weltkrieg. Viele junge Menschen haben eigene Erinnerungen an die unmittelbare post-sowjetische Ära, und Familien geben vielfältige Erfahrungen weiter. In Russland haben mehr als 20 Prozent eine (sehr) positive und ein weiteres Viertel eine (sehr) negative Einstellung zum Zerfall der Sowjetunion. Eine Mehrheit der Befragten hat neutrale Ansichten, während ältere und religiösere Befragte eher negative Ansichten haben. In der Ukraine ergibt sich ein deutlich anderes Bild. Obwohl eine Mehrheit neutrale Ansichten vertritt, sehen mehr als ein Drittel die Auflösung der Sowjetunion insgesamt als ein positives Ereignis an. Darüber hinaus hat ein erheblicher Teil der jungen Menschen keine klare Meinung zu diesem Thema.

Junge Menschen in Belarus, der Ukraine und Russland sind eine vielfältige und komplexe Generation. Durch Umfragen zu ihren Einstellungen können wir verstehen, wo junge Menschen stehen, und Gemeinsamkeiten zwischen ihnen und jungen Menschen in anderen Teilen Europas, etwa in der Nutzung sozialer Medien, ihrer geringeren Wahlbeteiligung oder höheren internationalen Mobilität, erkennen. Ebenso werden dadurch Unterschiede in ihren politischen Werten, dem zwischenmenschlichen Vertrauen oder Identitätsfragen sichtbar. Diese Ansichten helfen uns zu verstehen, wie sich politische, wirtschaftliche und soziale Entwicklungen auf die Erwartungen, Hoffnungen und Ängste von Gesellschaften auswirken.

FES JUGENDSTUDIEN

Bei den „FES Jugendstudien“ handelt es sich um ein internationales Jugendforschungsprojekt, das gleichzeitig in vielen Ländern Osteuropas, Südosteuropas, dem Kaukasus und Zentralasien durchgeführt wurde. Das zentrale Ziel der Studien bestand in der Identifizierung, Beschreibung und Analyse der Einstellungen und Verhaltensmuster junger Menschen in der heutigen Gesellschaft.

IMPRESSUM

HERAUSGEBERIN: Friedrich-Ebert-Stiftung

Referat Mittel- und Osteuropa

Hiroshimastr. 28 • 10785 Berlin

www.fes.de/referat-mittel-und-osteuropa/

VERANTWORTLICH: Matthias Jobelius • Leiter, Referat Mittel- und Osteuropa

KONTAKT: Kristin Linke • Kristin.Linke@fes.de

GESTALTUNG: Andrea Schmidt • Typografie/im/Kontext

DATE: 2020

Die in dieser Publikation zum Ausdruck gebrachten Ansichten sind nicht notwendigerweise die der Friedrich-Ebert-Stiftung (FES) oder der Organisation, für die die Autor_innen arbeiten. Die FES übernimmt keine Haftung für die Richtigkeit aller in dieser Veröffentlichung verwendeten Informationen und Daten. Eine gewerbliche Nutzung der von der Friedrich-Ebert-Stiftung herausgegebenen Medien ist ohne vorherige schriftliche Zustimmung durch die FES nicht gestattet.